

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

1.7.1889 (No. 177)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 1. Juli.

N^o 177.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Voranzbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1889.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeitspalt oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 1. Juli.

Aus Kairo meldet man dem Reuterschen Bureau, die ägyptische Regierung habe am Samstag die endgiltige Erklärung Frankreichs erhalten, daß dasselbe es ablehne, der Umwandlung der privilegierten Schuld zuzustimmen. Diese Weigerung Frankreichs ist bekanntlich die Folge davon, daß die englische Regierung sich außer Stande erklärt, einen bestimmten Termin für die Räumung Egyptens anzugeben. In Frankreich mißtraut man den Nachrichten über die Bedrohung Wady Halfa's durch die Sudanesen und erblickt in denselben ein diplomatisches Manöver, auf die Täuschung Europa's berechnet. Die Agence Havas meldet aus Kairo: die Nachrichten aus englischer Quelle über den Marsch der Derwische auf Wady Halfa werden, als unbegründet betrachtet. Sie seien darauf berechnet, die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der englischen Okkupation vor Europa nachzuweisen. Das ist wohl ein unberechtigter Argwohn, da die Ansammlung größerer Massen Nubienischer südlich von Wady Halfa durchaus den unruhigen Verhältnissen an der ägyptischen Südgrenze und der Entwicklung der Dinge im Süden entsprechen würde.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. (Tel.) Wie aus Potsdam gemeldet wird, begab sich Seine Majestät der Kaiser gestern gegen 10 Uhr auf der Dampfschiff „Alexandria“ nach Spandau, von wo Allerhöchstdieselbe nach Kiel weiterreiste.

Dem Verfasser der kürzlich erschienenen Schrift: „Fünf Jahre deutscher Kolonialpolitik“, Dr. Fabri, ist ein vom 5. Juni datirtes Schreiben des Reichstanzlers Fürsten Bismarck zugegangen, welches folgendermaßen lautet:

„Ew. Wohlgeboren danke ich verbindlich für die mit dem gefälligen Schreiben vom 27. v. M. erfolgte Zusendung Ihrer neuen Schrift über deutsche Kolonialpolitik und hoffe, auf dem Lande bald Muße zu finden, um mich mit dem Inhalt näher bekannt zu machen. Was die koloniale Frage im Allgemeinen betrifft, so ist zu bedauern, daß dieselbe in Deutschland von Hause aus als Parteiliche aufgefaßt wurde und daß im Reichstage Gelobversprechungen für koloniale Zwecke immer noch widerstrebend und mehr aus Gefälligkeit für die Regierung oder unter Bedingungen eine Mehrheit finden. Die kaiserliche Regierung kann über ihr ursprüngliches Programm bei Unterstützung überseeischer Unternehmungen nicht aus eigenem Antriebe hinausgehen und kann nicht die Verantwortung für Einrichtung und Bezahlung eigener Verwaltung mit einem größeren Beamtenpersonal und einer Militäretrope übernehmen, so lange die Stimmung im Reichstage ihr nicht helfend und treibend zur Seite steht und so lange nicht die nationale Bedeutung überseeischer Kolonien allseitig ausreichend gewürdigt wird und durch Kapital und kaufmännischen Unternehmungsgeist die Förderung findet, welche zur Ergänzung der staatlichen Mitwirkung unentbehrlich bleibt.“

In Baden-Baden ist der frühere Parlamentarier Heimrich Hardt im Alter von 66 Jahren gestorben. Er war längere Zeit nationalliberaler Vertreter seines heimathlichen Wahlkreises Lempe-Solingen im preussischen Landtage und verdrängte auf eine Wiederwahl erst, als ihn ein schweres Sichelkleiden an das Krankenlager fesselte.

Die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung betragen vom Beginn des Staatsjahres bis zum Schlusse des Monats Mai 1889 34 453 712 M. gegen 31 163 980 M. im Vorjahre; die der Reichseisenbahnverwaltung im gleichen Zeitraum 8 279 000 M. gegen 8 220 000 M. im Vorjahre.

München, 30. Juni. Seine Königliche Hoheit der Prinzregent empfing gestern Mittag den persischen Gesandten General Reza Khan zur Entgegennahme seiner Beglaubigung. Der Minister des Aeußern, Freiherr v. Crailsheim, sowie die obersten Hofchargen wohnten dem Empfange bei.

Kissingen, 30. Juni. Die kaiserlichen Prinzen sind gestern Vormittag um 10 Uhr hier eingetroffen. Ihre Majestät die Kaiserin holte ihre Kinder am Bahnhofe ab. Das zahlreich versammelte Publikum brachte der Kaiserin bei deren Fahrt nach der Stadt begeisterte Hochrufe dar.

Stuttgart, 28. Juni. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgendes allerhöchste Handschreiben: „Stuttgart, den 28. Juni 1889. Mein lieber Präsident des Staatsministeriums Dr. Freiherr von Mittnacht! Nachdem nunmehr die aus Anlaß unseres fünfundsiebenzigjährigen Regierungsjubiläums veranstalteten Festlichkeiten vorüber sind, drängt es mich anzusprechen, wie im Innersten gerührt und beglückt wir, die Königin und Ich, durch die uns von unserem geliebten Volke in so reichem Maße bewiesene Liebe und Ergebenheit sind. Sprichwörtlich und in der ganzen Welt bekannt ist ja

die Treue der Schwaben und ihre Anhänglichkeit an ihr angestammtes Herrscherhaus, aber schöner haben sich diese Eigenschaften gewiß noch selten bewährt, als in den letzten festlichen Tagen, von denen einer um den andern uns zahllose Beweise derselben brachte. Von allen Seiten und aus allen Kreisen der Bevölkerung, von Einzelnen und von Vereinen, von Gemeinden, Korporationen und Behörden, auch von unseren Landestöchtern im Auslande, sind uns die herzlichsten Glückwünsche, oft in schöner künstlerischer Form, zugegangen; Private und Vereine haben ihre Theilnahme an Unserem Feste durch Schenkungen und Stiftungen für wohltätige und gemeinnützige Zwecke, durch Gaben und durch Veranstaltungen bezeugt, die wie die verschiedenen zum Jubiläum veranstalteten Ausstellungen zugleich Zeugniß ablegen von dem Fortschritte, welchen Wissenschaft und Kunst, Gewerbeleiß und Bodenkultur in Württemberg in den letzten Jahrzehnten gemacht haben. In erster Linie gedachte Ich aber der großen — von dem ganzen Lande dargebrachten — Jubiläumstiftung, durch die wir eine bedeutende Summe für landwirthschaftliche und gewerbliche Zwecke zur Verfügung gestellt worden ist und die auch spätere Geschlechter noch durch ihre wohltätigen Wirkungen an Unseren Ehrentag erinnern wird. Glücklich und stolz sehen wir auf die eben durchlebten Tage zurück, deren Gedächtniß nie aus Unserem Herzen schwinden wird. Nur wenigen konnten wir diese Unsere Gefühle und Unsern königlichen Dank selbst aussprechen. Ich beauftrage daher Sie, Mein lieber Präsident des Staatsministeriums Dr. Freiherr von Mittnacht, öffentlich kundzugeben, wie Wir Allen für die uns bewiesene Liebe und Treue innigst und herzlich danken. Karl.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Juni. Der Kaiser verlieh dem Sektionschef im Ministerium des Aeußern, Frhrn. v. Pasetti, die Geheimrathswürde. — Dem „Fremdenblatt“ telegraphirt man aus Berlin: „Als ein mehr sekundäres, aber darum nicht minder schätzbares Verdienst der so entschieden Betonung des oesterreichisch-ungarischen Interessenstandpunktes in Orientdingen wird hier die Thatfache betrachtet, daß die russische und die französische Presse in Verlegenheit gerathen sind. Die Wahrnehmung, daß den gewohnheitsmäßigen Alarmrufen jeder Einfluß auf die Haltung der maßgebenden Kreise an der Newa und der Seine verjagt bleibt, dürfte nicht wenig dazu beitragen, die öffentliche Meinung beider Länder von einer mißverständlichen, tendenziös gefälschten und deshalb bedenklichen Interpretation der schwebenden Tagesfragen zurückzuführen.“ — Der „Besther Lloyd“ bringt eine Erklärung in Bezug auf die Affaire Garaschanin, die wahrscheinlich nicht ohne lebhaften Protest von serbischer Regierungseite bleiben wird. Im „Lloyd“ erklärt Alexa Kostich, daß ihn die serbischen Nachrichten gezwungen hätten, anzufügen, Garaschanin habe den Studenten Mirkovic ermordet, doch verbot ihm sein Gewissen, dies zu beschwören, weshalb er Serbien verlassen mußte. Zu Freiheit könne er nur bestätigen, daß Garaschanin gar nicht in der Lage war, seine Waffe zu gebrauchen.

Italien.

Rom, 30. Juni. Die „Risforma“ stellt in formeller Weise in Abrede, daß die Beziehungen zwischen Italien und Rußland gespannte seien. Das Blatt erklärt, es sei für Jeden, der die diplomatischen und Hofgebräuche kennt, unwahrscheinlich, daß der italienische Botschafter Baron Marochetti dem Czar bei einem Ball zwei Botschaftssekretäre vorstellen wollte und daß der Czar ihn kalt empfangen habe. Vorstellungen finden — wie die „Risforma“ sagt — nicht im Ballsaal statt und das gesammte Personal der italienischen Botschaft sei dem Czar seit langer Zeit bereits vorgestellt.

Großbritannien.

London, 29. Juni. Die englische Regierung hat bekanntlich das Verlangen des Pariser Cabinets, daß als Preis für die Zustimmung Frankreichs zur Umwandlung der ägyptischen Schuld ein bestimmter Termin für die Räumung Egyptens festgesetzt werde, abgelehnt. Die englischen Blätter sprechen sich über das Verhalten des französischen Ministeriums in dieser Angelegenheit sehr abfällig aus. Die „Times“ erblickt darin ein Wahlmanöver. „Was die Herren Spuller und Tirard wirklich beeinflusst“, schreibt das Cityblatt, „ist der Gedanke, daß hier eine Aussicht vorhanden ist, den französischen Wähler glauben zu machen, daß die Regierung England in Egypten einen Schabernack spielt. Der französische Wähler mag es glauben und infolge dessen besser von seiner Regierung denken oder nicht; aber Niemand, welcher England versteht und die Triebfedern seines Verhaltens, wird glauben, daß kleine Explosionen derartiger politischer Bödsartigkeit die kleinste Wirkung ausüben

werden auf seinen Entschluß, in Egypten so lange zu bleiben, als es im Interesse der Ägypter selber für nothwendig erachtet werden dürfte.“ In ähnlichem Tone, nur zum Theil noch heftiger, sprechen sich die anderen Blätter aus. Der „Daily Telegraph“ bemerkt, daß Spuller, der französische Minister des Aeußern, vergebens hoffe, durch den Ausbruch einer Hege gegen England die französische äußere Politik, welche in Tonfin Schiffbruch gelitten habe, wieder beliebt zu machen. Uebrigens würden sich die Engländer, welche die Rücksendung Saville's ruhig hingenommen haben, wenig aus Spullers Weigerung machen. „Standard“ nennt Spuller selbsthütlich und unaufrichtig. Obgleich Frankreich zur Zeit von Arabi's Aufstand ein gemeinsames Einrückten in Egypten ausgeschlagen habe, wünsche es doch die Früchte der englischen Arbeit mitzuernten. Ueberhaupt sei Frankreich ein Land, welches einen politischen Egoismus stets heuchle, aber selten ausübe. Selbst die Gladstone'sche „Daily News“, welche immer die Räumung Egyptens befürwortet haben, nennen Spuller knotig, streitsüchtig, und heben hervor, daß Frankreich diesmal allein stehe und nicht einmal von Rußland unterstützt sei.

Redaktion ohne Einverständigung verboten.

Die Vermählungsfeierlichkeiten in Karlsruhe.

III.

Das Schloßfest.

In festlichem Schmuck begrüßt Karlsruhe den Freundtag der Vermählung Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Marie; dem vom Stadtrath ausgesprochenen Wunsche zur Beflaggung der Häuser ist namentlich von den Bewohnern der Hauptstraßen mit Freuden Folge geleistet worden. Besonders die Kaiserstraße und die auf den Schloßplatz mündenden Straßen zeichnen sich durch Flaggenschmuck aus. Am Ausgange der Waldstraße nach dem Schloßplatz zu, beim eckerischen Palais der Prinzessin-Braut schlingt sich eine Girlande mit dem Doppelmonogramm der Prinzessin-Braut und des kaiserlichen Bräutigams über die Straße. Auch sonst ist gerade die Waldstraße reich geschmückt. Die Gunst des Wetters hat bisher die festlichen Veranstaltungen anlässlich der hohen Vermählungsfeier — und eigentlich waren ja nur die bisherigen Arrangements, das Fackelzünden am Freitag, das Museumsfest am Samstag und das gestrige Schloßfest von der Witterung abhängig — in fast überraschender Weise begünstigt. Das Wetter ist gerade in diesen Tagen kein so beständiges, daß es Besorgnisse vor einer Störung der Feste ausgeschlossen hätte; sowohl am Samstag wie gestern zogen am Himmel verdächtige Wolken hin; am Samstag Abend stellte sich ein kühler Regen ein, dessen erst dann ein, als das Fest im Museum sein Ende erreicht hatte, und gestern ein Gewitter vor dem Beginn des Schloßfestes vorüber, die freie Bewegung der Gesellschaft auf der Schloßterrasse nicht hindernd, sondern nur eine erfrischende Abkühlung der Luft hinterlassend, die sehr angenehm empfunden wurde.

Das Fest im Schloße nahm gestern Abend gegen halb 6 Uhr seinen Anfang. In dem Gartensaale des Residenzschloßes hatte sich um diese Zeit eine eben so zahlreiche als distinguirte Gesellschaft eingefunden, in lebhafter, heiterer Plauderei bildeten sich immer neue Gruppen, in denen die militärischen Uniformen mit den lichten Toiletten der Damen sich zu einem farbenreichen Bilde vereinigten. Die höchsten Herrschaften und ihre kaiserlichen Gäste bewegten sich mit gewinnender Leutseligkeit unter der Gesellschaft, zu der sich gegen 500 eingeladene Gäste zusammengefunden hatten, und bald fluthete das gefellige Leben aus den Räumen des Gartensaales hinaus auf die Terrasse, von der man ein so entzückendes Bild auf die Rasenplätze, Baumgruppen und die herrlichen Perspektiven des Schloßgartens genießt. Hier entfaltet jetzt der Sommer seine vollste Pracht; zwischen den hochaufstrebenden Bäumen eröffnen sich die Ausblicke in das Innere des Schloßgartens, in idyllischer Ruhe liegt das schöne Bild des Parkes vor uns, der Strahl der großen Fontaine hebt sich in seinem Silberglanze von dem grünen Grunde hervor, während auf der Terrasse selbst vollaufgeblühte Blumen in ihrem bunten Schmuck das Auge angenehm beschäftigen. Man erfreut sich hier der herrlichen Natur, ohne sich bewußt zu werden, wie die Kunst des Gärtners Alles einzurichten verstanden hat. Gerade in seiner Einfachheit erfreut hier Alles durch seine schöne Harmonie. Die vom Schloße links und rechts gelegenen Wege des Gartens waren von dem Publikum dicht besetzt, das sich in großer Menge eingefunden hatte, innerhalb des abgeperrten Rayons hatten die Kapellen des Leib-Dracooner-Regiments und des Infanterie-Regiments Nr. 25 Aufstellung genommen und wechselten mit einander in den Konzertvorträgen ab. Die Prinzessin-Braut war gestern in weiß erschienen, während die Großherzogin eine rosafarbene Toilette trug. Gegen 1/8 Uhr zogen die höchsten Herrschaften sich zurück, worauf die Gesellschaft sich langsam auflöste.

Neueste Telegramme.

Rom, 1. Juli. Das amtliche Blatt veröffentlicht das neue Strafgesetz, welches am 1. Januar 1890 in Kraft tritt.
Kraljews, 1. Juli. Se. Majestät der König ist in Begleitung der Regenten Protitsch, Belimarkowitsch und des Metropolitens gestern Nachmittag hier eingetroffen und wurde von einer unabhäblichen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Hardt in Karlsruhe.

Landesbibliothek
Karlsruhe

